

Und statt oder...

Gedanken zu Fronleichnam von Pfarrer Ulrich Lindl

Wir Menschen machen gern gewisse Unterschiede. Schwarz und weiß, links und rechts, arm und reich, jung und alt, In- und Ausländer. Warum eigentlich? Nun ja, das macht die Sache eben übersichtlicher. Man teilt ein und bekommt schnell einen Überblick über das Ganze einer Welt, die ja nicht eben einfacher zu werden scheint. Und stimmt: Unterscheide gibt es wirklich. Nur was wir daraus machen, davon hängt vieles ab. Ob wir ein „oder“ dazwischen setzen oder vielleicht doch lieber mit einem „und“ verbinden..., davon hängt am Ende viel ab.

Ich bin ein Freund „und“. Warum? Weil es wunderbar verbindet. Und was uns verbindet, das hält uns auch zusammen. Und was bräuchte unsere Gesellschaft, was bräuchte die Menschheit mehr, als mehr Verbindendes, mehr Zusammenhalt.

Bei unserer Fronleichnamsprozession nehmen wir genau dieses Anliegen mit auf den Weg. „*Was uns zusammenhält!*“ Dahinter setzen wir kein Fragezeichen, sondern ein klares Ausrufezeichen. Wir bekennen uns zu dem, was uns verbindet.

Und wir fangen ganz klein an, bei unseren Kindern. Die kennen sich ja schon zumeist aus dem Sandkasten. Natürlich kann man da mal um die Schaufel streiten, aber in der Regel spielt man da drin im Sandkasten miteinander. Es ist kein Geheimnis, dass die Integration von Flüchtlingen am besten im Sandkasten gelingt. Kinder haben ein Herzen für Kinder.

Dann sind wir auch schon bei unseren Familien. Familie braucht der Mensch. Familie ist das, worauf du dich –hoffentlich- verlassen kannst. Wieviel in unseren Familien geleistet wird von der Erziehung bis hin zur Pflege...! Ich soll in meinen Predigten mehr über den Zusammenhalt in den Familien sprechen, hat mir vor kurzem eine besorgte Kirchgängerin ans Herz gelegt. Das will ich gern tun. Denn Familie ist, was unsere Gesellschaft im Innersten zusammenhält.

Und da ist der Zusammenhalt zwischen den Generationen. Ich sehe da keinen Konflikt. Sondern eine echte Bereicherung: Jung und alt gehören zusammen!

Die Jungen profitieren von der Lebenserfahrung der Älteren. Und die Älteren dürfen sich freuen über neue Ideen der Jugend.

Und da ist unsere Marktgemeinde. Schön, wenn man weiß, wo man „dahoam“ ist. Und die allermeisten wollen auch gar nie weg. Da bin ich „dahoam“, und da bleib´ ich „dahoam“. Wir kennen uns. Anonymität ist auf Dauer kein Lebensumfeld für den Menschen.

Wir brauchen uns im Leben, und wir brauchen uns auch im Glauben. Ein Christ ist kein Christ. Wo zwei oder drei, (oder am besten noch viel mehr) in seinem Namen versammelt sind, da ist er, Jesus Christus, in unserer Mitte. (vgl. Mt 18 20) Was für eine Zusage! Wir können ruhig einmal nachschauen, wer gerade neben uns sitzt. Links und rechts in unserer Kirchenbank. Seien wir *gottfroh*, dass wir uns als Christen haben – und nicht *gottlos* sind.

Unser Glaube verbindet. Anders kann das gar nicht sein. Denn „*Gott ist die Liebe*“ (1 Joh 4,16). Liebe verbindet, Liebe vereint. Die Liebe sucht nie nach dem, was trennt...

Gott ist die Liebe und das lebt er uns glaubwürdig vor. Denn Gott ist dreifaltig – ein Gott in drei Personen. Dieses tiefste Geheimnis unseres Glaubens haben wir am vergangenen Dreifaltigkeitssonntag gefeiert. Dieses Geheimnis ist eine tiefe Offenbarung der Einheit. Dazu bekennen wir uns: „*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“

Und diese gelebte Einheit strahlt aus im Heiligen Geist. Der eine Geist verleiht viele Gnadengaben. Und all die vielfältigen Gnadengaben sollen dem Aufbau des einen Leibes dienen, der die Kirche ist.

Und da ist Jesus Christus. Er verbindet in sich, was doch eigentlich zutiefst verschieden ist: Himmel und Erde - Gott und Mensch. Da ist kein himmelweiter Unterschied mehr - Gott ist nicht himmelhoch da droben – „*Gott ist mir innerlicher, als ich mir zuinnerst bin*“, sagt der Heilige Augustinus. Durch das Sakrament der Taufe sind wir alle vereint in Christus. Wie der Apostel Paulus im Galaterbrief sagt. „*Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau: denn ihr alle seid `einer´ in Christus.*“ (Gal 3,28).

Das Fronleichnamfest ist zutiefst ein Bekenntnis zu dieser Einheit in Christus. weil die Eucharistie das Sakrament der Einheit ist. Wenn wir die Eucharistie

empfangen, verleiben wir uns Jesus ein. Wir, die vielen Glieder, werden zu einem Leib.

Wie sehr Jesus die Einheit am Herzen liegt, haben wir in ergreifenden Worten im Evangelium gehört. Dort betet und bittet Jesus seinen Vater: *„Alle sollen eins sein, wie wir eins sind. Damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“* (Joh 17, 21)

Es ist damit eine Frage unseres Glaubens und unserer Glaubwürdigkeit als Christen, dass wir suchen, was verbindet. Mögen andere Grenzen ziehen und Mauern bauen. Wir bauen Brücken. Und die Liebe wird uns dabei helfen.

Amen.